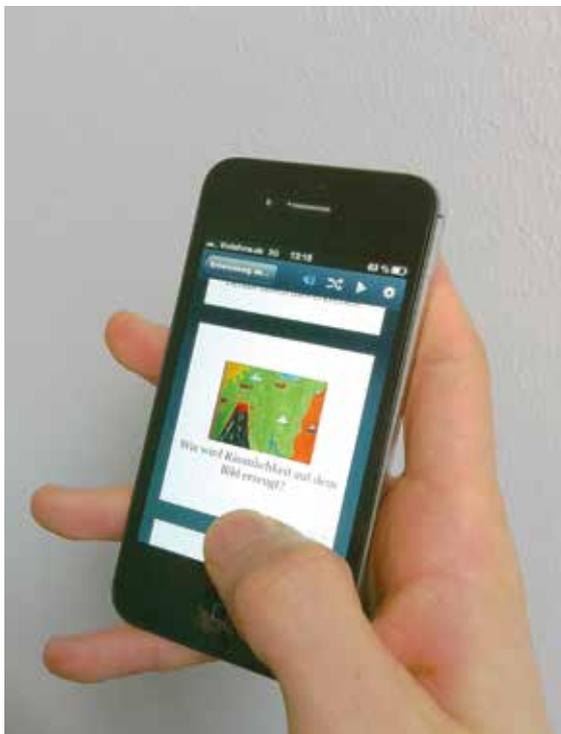


# „Mobile Learning“ in der Kunstpädagogik

Am Beispiel eines Hochschulseminars



Neben den wichtigen Erfahrungsanteilen spielt Wissen in jedem Fach eine zentrale Rolle; dies gilt auch für die Kunstpädagogik und den Kunstunterricht. Wie man die Aneignung von Wissen differenziert, biografisch bedeutsam sowie motivierend fördern kann, wurde in dem im Folgenden vorgestellten Hochschul-Seminar erkundet. Übertragungsmöglichkeiten auf den schulischen (Kunst-) Unterricht werden in methodischer Hinsicht punktuell mit angedacht.

## Mobiles Lernen

Das Lesen eines Buches im Zug kann eine Art des mobilen Lernens sein. Bei der Bezeichnung „Mobile Learning“ kommt allerdings neben der Komponente der räumlichen Beweglichkeit noch der Aspekt des Elektronischen hinzu. Das „Mobile Learning“ oder „m-Learning“ verbindet „elektronisches Lernen“ bzw. „e-Learning“, das beispielsweise vor dem heimischen Computer stattfinden kann, mit der Mobilität. Oder anders gesagt: Das mobile Lernen soll räumliche Flexibilität beim elektronisch unterstützten Lernen ermöglichen (Hug 2010). Lernende können sich, nachdem sie selber oder Lehrende die Inhalte entsprechend auf- und vorbereitet haben, unabhängig von Ort, Zeit und Netzanbindung Wissen aneignen bzw. (Er-) Kenntnisse gewinnen. Die technischen Voraussetzungen für ein solches Lernen sind heute gegeben, denn alle Smartphones, Tablets, Netbooks oder Laptops sind so beschaffen, dass sie für mobiles Lernen geeignet sind (Kerres/Stratmann/Ojstersek/Preussler 2010). Inwieweit und wie dies im Bereich der Kunstpädagogik und des Kunstunterrichts gelingen kann, beleuchten wir in diesem Beitrag exemplarisch.

Betont werden muss zugleich, dass es selbstverständlich in der Kunstpädagogik und im Kunstunterricht nicht immer und sicher nicht primär um reines Lernen geht, sondern oftmals um ästhetische Erfahrungen im Bildnerischen (Peez 2012, S. 24ff.). Daneben gibt es freilich auch in unserem Fach wichtige wissenschaftliche Anteile, die man sich durch Lernen aneignen kann.

## Mobile Endgeräte

Ein Großteil der Menschen, die sogenannte mobile Endgeräte besitzen, nutzen diese täglich und gerne. Somit sind die motivationalen und volitionalen Voraussetzungen beim „m-Learning“ meist gegeben und sind mit didaktischen Mitteln aufrechtzuerhalten und auszubauen. Durch bestimmte Programme bzw. Applikationen und geeignete Aufbereitung der Inhalte kann die Freude am Lernen gefördert werden. Wer gerne, selbstbestimmt und selbstmotiviert lernt, eignet sich Wissen nachhaltiger an. Hinzu kommt: Im Wettbewerb der führenden Entwickler für Betriebssoftware auf mobilen Endgeräten entstehen neue, innovative und vor allem an der Intuition orientierte Ansätze – wie etwa der Touchscreen – zur Herausbildung neuer Umgangsarten mit technischen Geräten. Die Nutzung und Steuerung soll soweit erleichtert werden, dass jeder ein Tablet oder Smartphone bedienen kann, ohne vorher ein dickes Handbuch gelesen zu haben.

## Lernkarten-Sets auf „Quizlet“

Quizlet ist eine Plattform im Internet (<http://quizlet.com>), die sowohl „e-Learning“ anbietet als auch „m-Learning“ ermöglicht. Quizlet enthält mehr als 15 Millionen kostenlose Lernkarten-Sets und täglich kommen neue hinzu. Zudem hat jeder Nutzer – einzeln oder in einer Gruppe, etwa einer Schulklasse – die Möglichkeit, selbst Karten anzufertigen sowie anderen Nutzern weltweit zur Verfügung zu stellen. Diese Site bietet somit vielseitige Möglichkeiten für das Lernen und Lehren in allen (Schul-) Fächern und darüber hinaus. Im Folgenden wird lediglich auf eines der methodischen Lernangebote eingegangen, nämlich animierte Karteikarten, englisch: „flashcards“. Der Umgang hiermit ist einfach und weitgehend selbsterklärend. Gibt man beispielsweise in das Suchfeld auf der Startseite das Wort „Kunstgeschichte“ ein, so bekommt man u.a. das Lernkarten-Set „Blick durch die Kunstgeschichte“ angezeigt, welches in Wort und Bild (freilich sehr knapp in Stichworten) die wichtigsten Epochen auf 20 Karten zusammenfasst. Weil diese Karten von Nutzern weltweit selbst erstellt werden, muss man jedoch mit inhaltlichen Fehlern rechnen. So kann es beispielsweise passieren, dass Romanik mit Romantik verwechselt wird (etwa im Set „Kunst Epochen“).

Dieser Beitrag handelt deshalb nicht von der Nutzung bereits vorhandener Lernkarten-Sets, sondern von der individuellen Erstellung eines eigenen Sets – hier im Kontext eines Hochschulseminars am Institut für Kunstpädagogik der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit dem Titel: „Biografische Zugänge zur Kinder- und Jugendzeichnung“. Wichtigstes Anliegen war die vertiefte Auseinandersetzung der Studierenden des Faches Kunst mit einem zentralen Forschungs- und Praxisbereich der Kunstpädagogik, nämlich dem „bildnerisch-ästhetischen Verhalten von Kindern und Jugendlichen“ – kurz auch: Kinder- und Jugendzeichnung. Hierbei geht es um die (1) entwicklungspsychologischen sowie (2) kognitionspsychologischen Voraussetzungen, um (3) gesellschaftliche und (4) (sub-) kulturelle Gehalte sowie um (5) individuell-biografische Bezüge. Es wurden zudem (6) anthropologische Fragen aufgeworfen nach einer bestimmten Formen- und Symbolsprache von Menschen auf allen Erdteilen und zu allen Zeiten. Inhalte aus diesem Kernbereich der Kunstpädagogik werden von den Studierenden häufig als Themen für Abschlussprüfungen gewählt.

## Gegliedertes Seminarverlauf

Das Seminar „Biografische Zugänge zur Kinder- und Jugendzeichnung“ hatte – so wie der Forschungsbereich der Kinder- und Jugendzeichnung auch – zwei Schwerpunkte: Zum einen ging es um die entwicklungsbedingten verallgemeinerbaren Merkmale zur Kinder- und Jugendzeichnung. Zum anderen wurde der biografische, individuelle, fallspezifische Zugang ermöglicht, und zwar primär durch die Auseinandersetzung der Studierenden mit ihren eigenen Zeichnungen aus der Kindheit. Diese eigenen Kinder- oder auch Jugendzeichnungen wurden im Original oder als hoch aufgelöste Scans ausgedruckt zu den Seminartreffen mitgebracht.

Das Seminar gliederte sich über ein Semester hinweg in drei Teile:

(1) Einführend stand die Entwicklung der Kinder- und Jugendzeichnung im Mittelpunkt, so wie sie in der entsprechenden, vorwiegend kognitionspsychologisch ausgerichteten Forschungsliteratur dargelegt wird; vom ersten Schmierens und Kritzeln über unterschiedliche Stufen der Schemaphase bis hin zu jugendkulturellen Ausdrucksformen, wie etwa Graffiti und Streetart. Diese Inhalte wurden vorwiegend durch Vorträge und Bildanalysen, bezogen auf die gebotenen Theo-

rien, behandelt (u.a. Richter 1987; Schuster 1990; Seitz 1990; Wichelhaus 1992; Reiß 1996; Philipps 2004; Baum/Kunz 2007; Seidel 2007; Stritzker/Peez/Kirchner 2008; Themenheft „Urban Art“ der Zeitschrift Kunst+Unterricht 351/2011). (2) Einzelpersonbezogene, monografische bzw. fallspezifische Zugänge geschahen auf die Weise, dass die ca. 40 Studierenden ihre Erinnerungen an ihre eigenen mitgebrachten Kinderzeichnungen auffrischten. Sie setzten sich in Kleingruppen zusammen und waren hierbei jeweils den Altersstufen ihrer Zeichnungen zugeordnet. In der Kleingruppe erfolgten gegenseitige kurze Befragungen, womit man sich half, Erinnerungen an die Zeit und an die Situation des Zeichnens wachzurufen. Die Anregungen und Fragen hierzu lauteten u.a.:

- Möglichst genaue Schilderung der konkreten Erinnerungen an die vorliegende Zeichnung / Malerei.
- Erinnerung an die Motivation zum Zeichnen.
- Was haben Sie gedacht und gefühlt?
- Was waren bevorzugte Zeichen-Motive – in diesem Alter oder früher und später?
- Wurde alleine oder in einer Gruppe / mit Freund/innen gezeichnet?
- Wurde in der Freizeit gemalt / gezeichnet oder eher aufgabengebunden in der Schule?
- Welche Mal- und Zeichenmaterialien haben Sie gemocht und bevorzugt?
- Welche Mitmenschen haben Einfluss auf Ihre Kinderzeichnung/en genommen?
- Haben Sie Vorlagen oder Zeichenhilfen benutzt?
- Erinnerungen an die Kindergartenzeit.
- Erinnerungen an schulischen Kunstunterricht.
- Konkrete Erinnerungen an Aussagen von anderen über Ihre Zeichnungen oder Ihr Zeichenvermögen.
- Wie wirkt die Kinderzeichnung auf Sie bzw. auf den Betrachter heute?
- Verbindungen mit dem Heute: Gibt es biografische Linien und/oder Brüche?

Es war auch möglich, dass die Studierenden noch Eltern oder Geschwister zusätzlich befragten. Einige wenige Studierende hatten keinen Zugriff mehr auf eine eigene Kinderzeichnung. Sie wurden gebeten, eine ihrer Kinderzeichnungen, an die sie sich noch erinnern konnten, nun rekonstruierend zu zeichnen. Diese Erinnerungszeichnung war dann Grundlage ihrer Auseinandersetzung im Seminar.



Abb. 1 Portfolio-Seite zur Erinnerung an eine eigene Kinderzeichnung von Christina Gies (6 Jahre).

„Die vorliegende Zeichnung ist August 1994 entstanden. An die genaue Situation kann ich mich nicht mehr erinnern, aber ich habe diese Zeichnung sehr wahrscheinlich zu Hause angefertigt, da das Datum von meiner Mutter handschriftlich auf der Rückseite vermerkt wurde (im Kindergarten übernahm dies die Erzieherin). Das Bild zeigt meinen Vater an einem sonnigen Tag in der Hängematte in unserem Garten. Damals hatten wir dort im Sommer eine Hängematte aufgehängt. Ich gehe davon aus, dass es sich hier um eine Darstellung meines Vaters handelt, da dieser ziemlich die einzige männliche blonde Person war, die ich zeichnete. Außerdem ist die Geste des Zungenherausstreckens typisch für meinen Vater gewesen, wenn mich dieser ärgern wollte. Wahrscheinlich war er zuerst in der Hängematte, obwohl ich mich selbst gerne hineingelegt hätte und daher streckt er mir hämisch die Zunge heraus. Das schwarz-gelbe Design der Hängematte ist sehr wahrscheinlich der Tigerente angelehnt. Als Kind war ich ein großer Fan des Tigerentenclubs und habe diesen regelmäßig im Fernsehen geschaut. Die Original-Hängematte war allerdings lediglich beige. Generell habe ich viel Zeit im Garten verbracht; mit Freunden, meinen Eltern oder auch allein. Die Hängematte dabei war ein beliebter Ort zum Spielen, Toben und Ausruhen.“

Anschließend schrieb jede bzw. jeder Studierende einen kurzen, essay-ähnlichen Text zu den Erinnerungsfragmenten und fügte die Abbildung der Kinderzeichnung hinzu. Dies sollte den Umfang einer A4-Seite nicht überschreiten, um hieraus ein Portfolio zu erstellen, das als PDF auf einer universitätsinternen Plattform abrufbar war und auf Papier ausgedruckt werden konnte (Abb. 1 u. 2).

(3) Anschließend wurden die ersten beiden Phasen des Seminars in der Form kombiniert, dass die eigene Zeichnung in Bezug zu setzen war zu den Theorieelementen und Termini der Kinderzeichnungsforschung. D.h. die eigene Zeichnung wurde nicht mehr primär unter dem biografischen Blickwinkel betrachtet, sondern in Hinblick auf verallgemeinerbare Kategorien, die auch später beispielsweise in Prüfungen eine Rolle spielen. Relevante Fachbegriffe wurden auf diese Weise wieder in der Kleingruppe am eigenen Bild erkundet, diskutiert und angewandt. Die Extrakte dieser Auseinandersetzung übertrugen die Studierenden – von uns technisch unterstützt – auf je eine oben bereits angesprochene elektronische Lernkarte. Dies geschah in der Form, dass auf der Vorderseite jeder Lernkarte die eigene Zeichnung bzw. ein Ausschnitt hieraus mit einer Frage zu platzieren war und auf der Rückseite die Antwort hierauf vermerkt wurde. Um die fachlichen Inhalte nicht ausschließlich auf die multiplechoice-ähnliche Nennung von Begriffen zu reduzieren, hatten die Studierenden zwei Optionen für die Gestaltung ihrer Antworten. Die eine Option sah vor, dass lediglich stichwortartig Fachtermini als Antwort zu nennen sind. Die zweite Option bot die Möglichkeit, in Form einer längeren Beschreibung sich der Zeichnung anzunähern. Beide Antwortoptionen spielen in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Kinderzeichnungen – und in Prüfungen – eine Rolle, sowohl die genaue und fachspezifisch einordnende Beschreibung als auch die korrekte Nutzung der Fachbegriffe.

Alle von den Studierenden erstellten Lernkarten wurden auf der Plattform Quizlet hochgeladen und sind für die Studierenden, aber auch für jeden anderen Interessierten dort ohne Registrierung abrufbar, und zwar wenn man in das Suchfeld auf der Startseite (<http://quizlet.com>) das Stichwort „Kinderzeichnung“ eingibt. Dieser Lernkartensatz trägt den genauen Titel „Entwicklung der Kinderzeichnung\_SoSe12“ und besteht aus 37 Einträgen bzw. Karten.

Er lässt sich auf unterschiedliche Weise aufrufen und verwenden:

(a) Die Karten können direkt im Browser jedes Computers oder mobilen Endgeräts aufgerufen werden. (s. kleine Abbildungen S. 33 u. 34)

(b) Vor allem für das mobile Lernen, auch ohne Internetverbindung, sollte der Kartensatz mittels einer Applikation auf den Tablet-Computer oder das Smartphone heruntergeladen werden. Hierfür haben sich zwei verschiedene Apps als optimal herausgestellt, nämlich die App, die Quizlet selbst zur Verfügung stellt (kostenlos im App-Store unter „Quizlet“) sowie die Apps „FlipCards“ und „FlipCardsPro“. Leider gibt es diese Apps bisher nur für iPad und iPhone, andere Flashcard-Applikationen werden jedoch für Android angeboten; und Quizlet arbeitet an einer Android- und Windows-Phone-Version für Smartphones. Vielleicht liegen diese bereits vor, wenn dieser Beitrag publiziert wird.

Wichtig ist, dass sich die Bilder vergrößern lassen, wenn man diese mit dem Finger berührt, beziehungsweise man in diese – wie auf dem Smartphone gewohnt mit zwei Fingern – hineinzoomen kann, um etwa Details in der Zeichnung zu erkennen, zumindest in „FlipCards“ und „FlipCardsPro“.

In Bezug auf die Veröffentlichung von Bildern im Internet ist bedeutsam, dass hier keine „fremden“ Bilder verwendet wurden, sondern dass die Bildrechte bei den Studierenden selbst liegen. Die Karten lassen sich freilich auch ausdrucken und dann als Papier-Set nutzen.

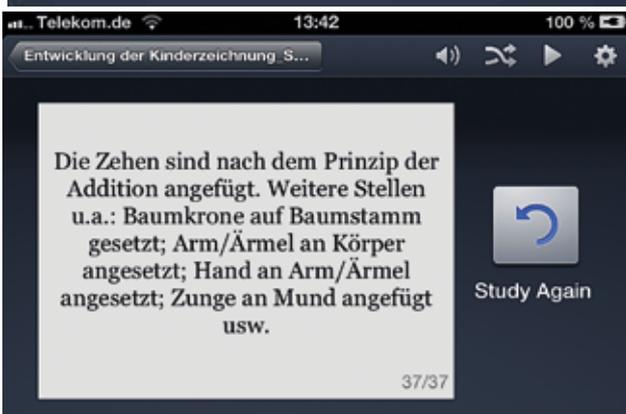
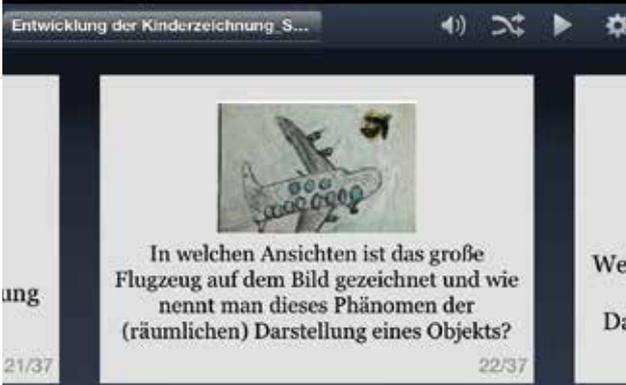


Abb. 2 Portfolio-Seite zur Erinnerung an eine eigene Kinderzeichnung von Caio Schucht Lessa (7 Jahre).

„Das mit Wachsmalstiften gezeichnete Bild, das ich im Alter von 7 Jahren anfertigte, zeigt ein doppelstöckiges Flugzeug, das gerade startet. Oben rechts auf dem Bild ist ein Flugzeug zu sehen, das gerade vor der Sonne vorbei fliegt. Weitere Details, wie die Räder des Flugzeuges oder das Radar auf dem Dach, zeugen von der Faszination für Flugzeuge. Auch wenn ich mich nicht genau daran erinnern kann, wie und wo ich dieses Bild gezeichnet habe, ist mir der Zeitraum in dem es entstand, noch sehr lebendig vor Augen: Beeindruckt von einer Reise nach Brasilien entstand eine Serie von Flugzeugbildern. Mein Vater arbeitete damals bei British Airways, so dass wir regelmäßig mit einem Jumbo-Jet in mein Geburtsland Brasilien fliegen konnten. Im Flugzeug konnte ich als kleiner Junge das Cockpit besuchen. Auf dem Weg dahin bekam ich Pralinen aus der 1. Klasse, welche dann während den Turbulenzen schön wieder ausgebrochen wurden. Besonders faszinierte mich die doppelstöckige Boeing 747, was dazu führte, dass ich teilweise Flugzeuge mit mehreren Fensterreihen zeichnete. Die Kraft und Geschwindigkeit dieser fliegenden Kolosse beeindruckte mich enorm. Hinzu kam, dass Fliegen seitdem mit einem Gefühl der Freiheit verbunden war: Wir flogen in die Ferien. Bis heute übt daher bei mir das Fliegen eine enorme Faszination aus, und ich würde sagen, dass ich (trotz der klimaschädlichen Folgen) häufig fliege.“



Screenshots einer Lernkarte mit Vorder- und Rückseite sowie Zoom aus der App „Quizlet“ für iPhone (Kinderzeichnung von Larissa Bruder)

## Kritisches Resümee

Mit dem Seminar wurden vorrangig zwei Ziele verfolgt. Zum einen sollen Lernende durch Anknüpfung an deren Lebenswelt dazu bewegt werden, sich mit Theorien und Modellen der kindlichen Zeichenentwicklung auseinanderzusetzen und zum anderen sollen durch den Einsatz von digitalen Medien das Lehren und Lernen individueller, differenzierter und nachhaltiger gestaltet werden. Zugleich ist zu bedenken, dass ein so umfangreiches Thema wie das der Entwicklung der Kinderzeichnung pädagogisches und psychologisches Feingefühl benötigt. Jedes Bild sollte im Detail analysiert werden. Es sollten ebenso Hintergrundinformationen über das Kind und die Zeichensituation vorhanden sein, um aus der an der durchschnittlichen Entwicklung orientierten Bewertung der Zeichnungen eine fundierte Interpretation ableiten zu können. Die hier vorgestellte Methode ist unter diesen Gesichtspunkten betrachtet dafür gänzlich ungeeignet. Sie bietet aber eine gute Möglichkeit zur ersten Festigung bereits erworbener Kenntnisse in diesem Fachgebiet; sie ermöglicht einen Überblick über die einzelnen Stufen der Zeichenentwicklung und bietet hierdurch Orientierung. Eines der Probleme, die sich ergeben, ist zugleich, dass mög-

licherweise eine falsche Vorstellung von der Entwicklung der Kinderzeichnung vermittelt wird. Durch die vermeintlich eindeutige Zuordnung eines bildnerischen Merkmals zu einer bestimmten Phase der Zeichenentwicklung kann der Eindruck erweckt werden, dass die einzelnen Entwicklungsstufen quasi ohne Übergänge stattfinden. Ein weiteres Hindernis bildet der beschränkte visuell nutzbare Raum auf mobilen Endgeräten. Bilder und Text dürfen einen gewissen Umfang nicht überschreiten. Der Urheber der Karteikarten ist somit gezwungen, seine Darstellungen und Erläuterung knapp zu gestalten, um das Lernen mit einem mobilen Endgerät nicht mühselig zu machen und damit seiner eigentlichen Intention entgegenzuwirken. Zwar kann man, um diesem Problem zu entgehen, auf Tablets zurückgreifen, aber nicht voraussetzen, dass jeder über diese Alternative verfügt. Trotz der didaktischen Probleme und technischen Einschränkungen stellt die beschriebene Nutzung von „Mobile Learning“ einen Schritt in Richtung eines selbstbestimmteren Lernens dar. Er knüpft an die Lebens- und Lerngewohnheiten nicht nur junger Menschen an, die alltäglich digitale Medien nutzen. Letztlich – und dies sei als Anregung für viele andere Lernbereiche und Fächer gedacht – lassen sich praktisch alle Lerninhalte und jedes Wissen mittels von den Lernenden selbst zu erstellender Karten aufbereiten, komprimieren und flexibel sowie adäquat aneignen.

## Anmerkung

Das Seminar wurde 2012 unter dem Projekttitel „Selbstlern-Aufgaben für Studierende im Bereich ‚bildnerisch-ästhetisches Verhalten von Kindern und Jugendlichen‘ mittels Tests für mobile Endgeräte“ gefördert vom Präsidium der Goethe-Universität und von „studiumdigitale – Mediendidaktik, Zentrale E-Learning-Einrichtung der Goethe-Universität Frankfurt/M“.

## Literatur

- Baum, Jacqueline/Kunz, Ruth: Scribbling Notions. Bildnerische Prozesse in der frühen Kindheit. Zürich 2007
- Hug, Theo: Mobiles Lernen. In: Hugger, Kai-Uwe/Walber, Markus: Digitale Lernwelten: Konzepte, Beispiele und Perspektiven. Wiesbaden 2010, S. 193–212
- Kerres, Michael/Stratmann, Jörg/Ojstersek, Nadine/Preussler, Annabell: Digitale Lernwelten in der Hochschule. In: Hugger, Kai-Uwe/Walber, Markus: Digitale Lernwelten: Konzepte, Beispiele und Perspektiven. Wiesbaden 2010, S. 141–156
- Kunst+Unterricht Themenheft „Urban Art“, Heft 351/2011
- Peez, Georg: Einführung in die Kunstpädagogik. Stuttgart (Kohlhammer Verlag) 4. Auflage 2012
- Peez, Georg/Camuka, Ahmet: Mobile Learning mit bild- und textbasiertem Lernkarten-Set. Am Beispiel eines Blended-Learning-Seminars zur Kinder- und Jugendzeichnung. In: Krömker, Detlef / Bremer, Claudia (Hg.): E-Learning zwischen Vision und Alltag. Münster u.a. (Waxmann) 2013, S. 338–344
- Philipps, Knut: Warum das Huhn vier Beine hat. Das Geheimnis der kindlichen Bildsprache. Darmstadt 2004
- Reiß, Wolfgang: Kinderzeichnungen. Wege zum Kind durch seine Zeichnung. Neuwied 1996
- Richter, Hans-Günther: Die Kinderzeichnung. Entwicklung – Interpretation – Ästhetik. Düsseldorf 1987
- Schuster, Martin: Die Psychologie der Kinderzeichnung. Berlin 1990
- Seidel, Christa: Leitlinien zur Interpretation der Kinderzeichnung. Praxisbezogene Anwendung in Diagnostik, Beratung, Förderung und Therapie. Lienz, Österreich 2007
- Seitz, Rudolf: Zeichnen und Malen mit Kindern. Vom Kritzelalter bis zum 8. Lebensjahr. München 1990
- Stritzker, Uschi/Peez, Georg/Kirchner, Constanze: Schmierer und erste Kritzel – Der Beginn der Kinderzeichnung. Norderstedt 2008
- Wichelhaus, Barbara: Entwicklung / Kinderzeichnung. In: Kunst+Unterricht, Heft 163/1992, S. 33–37

Ahmet Camuka (Jg. 1989) ist Student für das Lehramt an Gymnasien (Kunst und Mathematik) an der Goethe-Universität Frankfurt/M.; E-Mail: ahmet\_camuka@me.com  
 Dr. Georg Peez (Jg. 1960) ist Professor für Kunstpädagogik an der Goethe-Universität Frankfurt/M.; E-Mail: peeze@kunst.uni-frankfurt.de